

Vorwort zur 2. Auflage

Seit dem Erscheinen meiner Habilitationsschrift *Die Sprachform der homerischen Epen* (= SHE) im Jahr 2002 sind mittlerweile beinahe 25 Jahre vergangen, in welchen sich die Homerforschung mit einem steten Strom neuer Literatur unvermindert fortgesetzt hat, sodass sich überhaupt die Frage nach dem Sinn eines Nachdrucks stellt.

Jedenfalls kann 2025 bilanziert werden, dass vorliegende Arbeit seit ihrem Erscheinen in Homerphilologie und Indogermanistik fortwährend berücksichtigt und rezipiert wurde, so unter anderem im *Basler Homerkommentar*, im *Lexikon des frühgriechischen Epos*, bei Latacz 2010:384, Lundquist 2017, Forssmans Formensammlungen 2019, 2020, in Tichys *Ilias Diachronica* von 2025 und zuletzt im Überblicksartikel von Rau 2025. Ferner haben die vielen indogermanistischen Analysen homerischer Einzelformen die Forschung bis heute zu konstruktiver, weiterführender Diskussion angeregt (vgl. zuletzt etwa Rothstein-Dowden 2024).

Von der Interpretation einzelner Homerformen abgesehen erwiesen sich ferner generelle Beobachtungen auf literaturwissenschaftlich-sprachwissenschaftlichem Gebiet als allgemein gültig. So sind bestimmte für literarische Frühformen mit junger Schriftlichkeit typische linguistische Phänomene sprachübergreifend dokumentierbar. Hierzu gehören ein großer morphologischer Variantenreichtum (SHE 46–77) und besonders das Phänomen sprachlicher, antizipatorischer und isolativer Anachronismen (SHE 23–34). Sprachliche Neuerungen sind charakteristischerweise in der gesprochenen Sprache über einen längeren Zeitraum vorhanden, bevor sie verzögert entweder eine Generalisierung und auch Aufwertung zu einem neuen Standard erfahren oder sich nicht durchsetzen, Substandardvarianten bleiben oder ganz obsolet werden. Auch wenn einige der vorgelegten Fallstudien zur Rekonstruktion homerischer Formen fachlich sicher über den Horizont der klassischen Philologie hinausgehen und eher ein indogermanistisches Publikum interessieren dürften, bereichern sie dennoch die historische Laut- und Formenlehre des Altgriechischen, so z.B. die Entstehung sekundärer Voll- und Schwundstufen im Altgriechischen (SHE 205–238, vgl. Willi 2018:218). Insofern lässt sich der Nachdruck des 2002 erschienenen Werkes rechtfertigen.

Leider hätte sich die sicherlich nötige komplette Neubearbeitung der (auch im Laufe der Jahre technisch veralteten) Druckvorlage von 2002 als zu zeitaufwändig erwiesen. So blieb als zweitbeste Möglichkeit, die entstandene Differenz zur 2025 zur Verfügung stehenden Fachliteratur wenigstens durch eine Liste von Addenda nebst Literaturverzeichnis aller in Vorwort und Addenda zitierten Literatur zu überbrücken, die ich diesem Nachdruck zur Seite stelle, ohne dass mit diesen Addenda ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden soll. Für zahlreiche nützliche Hinweise bin ich hierbei Alexander S. Nikolaev zu Dank

verpflichtet sowie mehreren Generationen von Seminarteilnehmern, die meine Homer-Seminare an der Martin-Luther-Universität in Halle an der Saale und seit 2006 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München besucht haben.

Olav Hackstein

München, den 08.04.2025

Zitierte Literatur

- Forssman, Bernhard (2019). *Die homerischen Verbalformen*. Unter Mitarbeit von Manfred Brust und Jürgen Habisreiter. Dettelbach: J.H. Röhl.
- Forssman, Bernhard (2020). *Die homerischen Nominalformen. Erster Teilband: Formensammlungen*. Unter Mitarbeit von Manfred Brust und Jürgen Habisreiter. Dettelbach: J.H. Röhl.
- Latacz, Joachim (2010). *Troia und Homer. Der Weg zur Lösung eines alten Rätsels*. 6., aktualisierte und erweiterte Auflage. Leipzig: Koehler & Amelang.
- Lundquist, Jesse (2017). *Archaisms and Innovations in the Songs of Homer*. Ph.D dissertation. University of California at Los Angeles.
- Rau, Jeremy (2025). Archaism, innovation and modernization in Homeric language. In: Beek, Lucien van (Hrsg.), *Language Change in Epic Greek and Other Poetic Traditions*. Leiden: Brill. 190–210.
- Rothstein-Dowden, Zachary (2024). Homeric ἐγρήγορθε, ἐγρήγορθαι, ἐγρηγόρθᾱσι, ἐγρήσσω and ἐγρηγορόων. *Glotta* 100: 29–49.
- Tichy, Eva (2025). *Ilias Diachronica. Sprachgeschichtliche Textbearbeitung und unitarische Analyse*. 2 Bde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Willi, Andreas (2018). *Origins of the Greek Verb*. Cambridge: Cambridge University Press.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner 1999 an der Martin-Luther-Universität in Halle eingereichten Habilitationsschrift. Die Arbeit ist thematisch einem Forschungsgegenstand gewidmet, der mich schon seit meiner Schulzeit fasziniert hat und auch nachher während meiner Studenten- und Assistentenzeit ein ständiger Begleiter geblieben ist.

Unvergessen sind die Krefelder Lehrjahre 1979-1983, in welchen es meine geschätzten Lehrer Hans Simons und Klaus Wölke verstanden, einen ganzen Schülerjahrgang für das Altgriechische zu begeistern. Die Beliebtheit des damaligen Altgriechisch-Leistungskurses sprach für sich. Seitdem sind viele Jahre vergangen mit manchen persönlichen Metamorphosen. Von der klassischen Philologie war es nur ein kurzer Weg zur Historisch-Vergleichenden Sprachwissenschaft, und im Falle der homerischen Sprache sind beide Disziplinen oft symbiotisch miteinander verbunden. Meinem Freiburger Lehrer Helmut Rix, der in Lehre und Forschung beide Teilaspekte miteinander verband, verdanke ich sowohl Anleitung als auch Anregung zur Beschäftigung mit der "Homerischen Sprachwissenschaft".

Es schmerzt, nach so vielen Jahren feststellen zu müssen, dass sich der gesellschaftliche Status beider Fächer, der klassischen Philologie und der Historisch-Vergleichenden Sprachwissenschaft, so dramatisch gewandelt hat. Altgriechisch als Unterrichtsfach ist von den Gymnasien so gut wie verschwunden, und die Historisch-Vergleichende/Indogermanische Sprachwissenschaft gehört mittlerweile zu den bedrohten Disziplinen an den Universitäten. Gerade in diesem Zusammenhang ist es ein Anliegen der hier vorgelegten Arbeit, den zeitlosen Wert der sprachwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Homer unterstreichen zu wollen. Die homerische Sprachsituation ist quasi zeitlos aktuell. Der homerische Fall der Verbindung von medialem Wandel (die griechische Schriftübernahme im 8. Jh. v. Chr.) und sprachlichem Wandel reiht sich ein in spätere Beispiele für ähnliche Wechselwirkungen.

Die vorliegende Untersuchung ist in ihrer fachlichen Ausrichtung entsprechend vielgestaltig und richtet sich an verschiedene Zielgruppen. Für Gräzisten und Sprachhistoriker von Interesse sind Kapitel I mit einem Überblick über Ergebnisse und Methoden der Untersuchung von Archaismus und Innovation in der frühgriechischen Dichtersprache sowie Kapitel II mit einem Überblick über Erklärungsmodelle für die Sprachform der homerischen Epen. Kapitel III öffnet und erweitert die Perspektive mit der Untersuchung von Wechselwirkungen zwischen außersprachlichem und innersprachlichem Wandel in anderen Sprachkulturen und richtet sich fächerübergreifend an Literatur- und Sprachwissenschaftler aller Philologien. Kapitel IV enthält Folgerungen aus

den vorangegangenen Kapiteln für die Prinzipien der Edition der homerischen Epen und dürften somit den Gräzisten und gräzistisch interessierten Indogermanisten ansprechen. Vorrangig an den Indogermanisten richten sich die Kapitel V-VIII, die viele Beiträge zur griechischen historischen Grammatik bzw. Laut- und Formenlehre liefern und in dieser Weise Pierre Chantraines magistrale *Grammaire homérique* supplementieren. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und einen Ausblick auf die Relevanz der gesamten Untersuchung bietet Kapitel IX.

Es bleibt mir als angenehme Aufgabe, all jenen zu danken, die mir bei meiner Arbeit Unterstützung zuteil werden ließen: Alan J. Nussbaum (Ithaca), ohne den die technische Bewältigung der Druckvorlage nicht möglich gewesen wäre, Michael Meier-Brügger (Berlin), H. Craig Melchert (Chapel Hill), Martin Peters (Wien), Georges-Jean Pinault (Paris), José Luis García-Ramón (Köln), Joshua T. Katz (Princeton) und Stefan Schumacher für die Übersendung vieler Sonderdrucke, ferner den Gutachtern meiner Arbeit, Michael Hillgruber, Gerhard Meiser und Klaus Strunk für kritische Hinweise, von denen meine Arbeit profitiert hat. Dankend hervorgehoben sei auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die das Erscheinen meiner Arbeit mit einer großzügigen Druckbeihilfe gefördert hat, sowie die mir bei der Antragstellung zuteil gewordene Unterstützung durch den Dekan des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften, Hans-Joachim Solms. Mein Dank gilt ferner dem Dr. Ludwig Reichert Verlag für die verlegerische Betreuung sowie den Herren Professoren Klaus Alpers, Dieter Harlfinger und Diether R. Reinsch für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe *Serta Graeca*. Für mancherlei ideelle Unterstützung und Solidarität habe ich des Weiteren meinen Freunden, Jerry Nussbaum in Ithaca sowie George Cardona und Don Ringe in Philadelphia zu danken: sie erwiesen sich als wichtige Stütze und dies gerade in einer Zeit, in der in Deutschland die berufliche Integration vieler Privatdozenten an der Universität zunehmend gefährdet erscheint. Für praktische Hilfen vielfältigster Art, nicht nur beim allfälligen Korrekturlesen, danke ich meiner Frau Almut. In der Endphase der Arbeit hat uns zusätzlich Bettina Bock beim Korrekturlesen unterstützt, indem sie hierfür in selbstloser Weise einen großen Teil ihrer Zeit opferte. Allen Genannten gilt mein herzlichster Dank.

Ich widme dieses Buch meinen Eltern, meiner Frau und unseren Kindern.

Halle a. d. Saale, Mai 2002